© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

Starke Abnahme des Fischadlers *(Pandion haliaëtus)* in Nord-Iran

Von Sten Österlöf

Die europäische Population des Fischadlers hat, wie bekannt, ihre stärkste Konzentration in Fennoskandien, wo man bis zum Jahre 1964 die Zahl von 5528 Fischadlern beringt hat (4420 in Schweden, 973 in Finnland, 135 in Norwegen). Das normale Überwinterungsgebiet dieser Population ist, wie zahlreiche Wiederfunde zeigen, Westafrika südlich bis zum Äquator, während es nicht einen einzigen Wiederfund östlich oder südlich einer Linie Guineabucht—Sinai-Halbinsel gibt. Andererseits weiß man aus der ornithologischen Literatur (Mackworth-Praed and Grant 1957, Smith 1957 u. a.), daß Fischadler an der ganzen ostafrikanischen Küste entlang vorkommen, teilweise als Brutvögel, vor allem aber als Zuggäste und Überwinterer. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Wintervögel aus Europa kommen, und sie stammen wohl auch nicht alle von den Brutplätzen am Roten Meer. Inspiriert durch die Äußerungen von Prof. Schüz in seinem Buch „Die Vogelwelt des südkaspischen Tieflandes" (Schüz 1959) entschloß ich mich, durch Beringungen im nördlichen Iran die Arbeitshypothese zu prüfen, daß die ostafrikanischen Überwinterer ihr Brutgebiet an der Südküste des Kaspischen Meeres haben könnten. Schüz besuchte dieses Gebiet 1956 und schrieb über den Fischadler: „Er traf am 6. März ein und wurde rasch ein auffallender Schmuck der Landschaft" (S. 154), „und bald darauf war die Art ungemein häufig, und zwar allenthalben im Tiefland bis Bender Gas im Osten" (S. 43). Er sagt dort weiter: „Die Adler rüttelten auch über den Flüssen im Innern des Tieflandes, begaben sich aber mit Vorliebe in den Mündungsbereich. Wahrscheinlich hatte jedes Paar sein regelmäßig durchmessenes Revier. Die verschneitelten Baumwipfel boten den Adlern reichliche Auswahl für die Anlage der Horste, und sie wählten offensichtlich gern die am meisten hervortretenden Bäume, so daß man die Horste bis kilometerweit sehen konnte." In der Zusammenfassung auf S. 180 heißt es schließlich: „Der Fischadler ist ein Charaktervogel der südkaspischen Buschwildnis."

Dies klang hoffnungsvoll. Schon während der deutschen Elburs-Expedition 1927 fand G. Heinrich: „längs der ganzen Kaspiküste ist der Fischadler gemein" (Stresemann 1928), aber in diesem Zusammenhang wichtiger ist, daß mehrere spätere Beobachter die Angaben von Schüz über das allgemeine Vorkommen des Fischadlers im südkaspischen Tiefland bestätigten. Herr M. Dadaschi in Bandar Pahlavi, bei dem Schüz zeitweise wohnte und der auch unserer Expedition die allergrößte Gastfreiheit erwies, erklärte, daß Fischadler bei seinem Gut Gulega westlich von Pahlavi sehr gewöhnlich seien, ebenso entlang der westlichen Küste bis hinauf an die russische Grenze. Dementjev und Gladkov sagen über die Verbreitung des Fischadlers, daß die Art auf Grund ihrer speziellen Biotopansprüche „nur stellenweise zahlreich (z. B. im südlichen Transkaukasus und nördlichen Iran)" sei. Passburg (1959) bezeichnete den Fischadler "common on the Caspian coast during breeding season"

Dies alles klang vielversprechend, und so stellte ich mich am 25. Mai 1964 zusammen mit Kaj Östholm aus Stockholm mit den größten Erwartungen in Bandar Pahlavi ein. An den folgenden Tagen durchsuchten wir die Küste bei Gulega und die Umgebung des haffartigen Murdab, ohne mehr als einen einzigen Adler zu sehen, der am Strande entlangjagte, aber keinen Horst. Am 2. Juni brachen wir mit dem Auto auf, zusammen mit Dr. Esmail Etemad von der veterinärmedizinischen Fakultät der Universität Teheran. Dr. Azarm, Professor für Biologie an der genannten Fakultät, hatte freundlicherweise sein Mitkommen ermöglicht; diese Begleitung war uns eine unschätzbare Hilfe. Wir durchsuchten an den folgenden Tagen die Küste west- und nordwärts bis an die russische Grenze bei Astara, und außerdem machten wir zahlreiche Abstecher zu Fuß der Küste entlang, besonders bei den Flußmündungen, um nach fischenden Adlern und ihren Horsten Ausschau zu halten. Andere Abstecher führten in das Innere des breiteren Tieflandes zwischen Meer und Bergen bei den Städten Rasht und Fuman; auch hier suchten wir die

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

im allgemeinen leicht zu überblickende Landschaft ab. Während dieser ganzen Reise sahen wir nur fünf Fischadler und fanden wir nur fünf Horste, aber alle verlassen! Ich weiß aus eigener Erfahrung in Schweden, wo ich fast 1300 Fischadler beringt habe, wieviel schwerer es ist, einen unbewohnten Fischadlerhorst zu finden als einen bewohnten, und darum war ich geneigt, den Schluß zu ziehen, daß es ganz einfach keine brütenden Adler in dieser Gegend gäbe. Dies erschien mir jedoch angesichts der erwähnten Informationen allzu unwahrscheinlich. Daher setzten wir das Suchen östlich von Rasht fort; hier zieht sich das Elbursgebirge fast bis an das Meer vor und ist der Tieflandstreifen nur wenige Kilometer breit. Ein leerer Adlerhorst und vier fliegende Adler blieben die ganze Ausbeute, trotz allen Bemühungen und trotz einer ganztägigen Exkursion unter der Leitung eines erfahrenen Jägers, der nach eigener Angabe viele Fischadlerhorste kannte. Erst östlich Chalus, in der Nähe des Ortes Tosk-Tuk, zeigte sich der erste bewohnte Fischadlerhorst. Er stand auf dem abgestorbenen Wipfel eines sehr hohen Laubbaumes; es gelang uns, die beiden anderen, noch lebenden Wipfel dieses Baumes zu erklettern. Von diesen aus konnten wir zwar nicht den Boden des Horstes sehen, aber doch soviel erkennen, daß wir höchstens auf Eier oder ganz neugeborene Junge folgern durften. Bei Babul Sar beobachteten wir einen einzelnen Fischadler. Von dort aus begaben wir uns landeinwärts über Babul, Shahi, Sari und wieder zurück zur Küste in der Nähe der Mündung des Flusses Nikas. Der englische Ornithologe ALAN DAVIDSON hatte (brieflich) einen Besuch hier besonders empfohlen; er selbst hatte hier kürzlich verschiedene Greifvogelhorste gesehen. Wir sahen tatsächlich unmittelbar nach Verlassen des Wagens an der Küste acht Adlerhorste, und bei näherer Untersuchung fanden wir 22, von denen aber nur ein einziger bewohnt war. Dieser enthielt zu dieser Zeit, am 8. Juni, zwei Junge, welche schätzungsweise eine Woche alt waren. Sie bekamen Flügelmarken. Die von HEINRICH (1928, S. 280) beobachteten Horste hatten zur gleichen Jahreszeit große Junge, was dafür spricht, daß unser Paar erstbrütend gewesen sein konnte. Fischadler sahen wir in diesem Gebiet mehrere Male. Sie zeigten geringes Interesse für den Horst, Kopulationen ließen sich einige Male beobachten, ebenso ein offenbar zweckloses Zusammentragen von Zweigen zum Horst. Die 22 Horste lagen sehr stark konzentriert in einer typischen Kolonie, wie man sie in USA sehen kann; aber gerade die geringe Anzahl der Vögel und ihr eigenartiges Verhalten machte einen fast makabren Eindruck: Sie kamen mir fast apathisch vor, da sie nicht einmal auf Störung reagierten. Ich bekam das Gefühl, auf einem „Fischadler-Friedhof" umherzuwandern. Nun sah ich mich endgültig zu dem Schluß genötigt, daß das Bild von dem allgemeinen Vorkommen des Fischadlers entlang der Südküste des Kaspischen Meeres nicht mehr zutrifft! — Wir reisten ostwärts bis Bandar Gaz weiter, ohne mehr als einen verlassenen Horst zu sehen; keine Fischadler. ÖSTHOLM weilte noch von Mitte Juni bis Mitte September bei Gulega und besuchte fast täglich den Strand oder das Murdab, ohne in dieser langen Zeit auch nur einen einzigen Fischadler wahrzunehmen!

Was ist nun die Ursache des fast vollständigen Verschwindens einer Art, die man noch bis vor kurzem als den Charaktervogel der Gegend bezeichnete? Man kann feststellen, daß das Verschwinden zeitlich gut übereinstimmt mit einem außerordentlich starken Sterben, das im Sommer 1963 den Fischbestand im Kaspischen Meer traf. Ein Befragen der Ichthyologen von der Universität Teheran ergab, daß die Opfer größtenteils aus den beiden Karpfenarten *Rutilus frisii* und *Cyprinus carpio*, ferner dem Stör *Acipenser stellatus* bestanden. Auch der Kaspische Seehund *(Phoca caspica)* kam in großer Anzahl um (E. ETEMAD in litt.). Die Expedition der Londoner Universität im Jahre 1963 fand täglich große Mengen toter Fische in der Bucht von Gurgan. Nach einem Brief des Expeditionsleiters P. BURTON handelte es sich um ein und dieselbe Art, die am British Museum of Natural History als *Neogotius fluviatilis pallasi* (BERG) bestimmt wurde. BURTON schrieb dazu: "The man who identified it told us that this was the most southerly record for this subspecies, and its habitat was unusual. So it seems that something rather odd may have happened in the Caspian last summer." Möglich wäre Ver-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.do-g.de; www.zobodat.at

giftung durch Fungizide oder Biozide, aber soviel mir bekannt ist, fand dergleichen in diesem Gebiet keine größere Anwendung.

Damit möchte ich nicht behaupten, daß das Verschwinden der Fischadler in diesem ausgedehnten Brutgebiet mit Sicherheit auf sekundäre Vergiftung durch Verzehren kranker Fische zurückzuführen sei. Eine solche Theorie wird jedoch in gewissem Grade gestützt durch Beobachtungen im Verhalten der Adler, die im allgemeinen den Eindruck von Erstbrütern machten. Eine Analyse von Beringungsmaterial hat früher (Österlöf 1951) gezeigt, daß Fischadler erstmals im Alter von drei Jahren brüten und daß ein- und zweijährige Adler die Sommermonate in südlicheren Breitengraden zubringen. Das würde in diesem Falle das Vorhandensein einer relativ kleinen Anzahl Überlebender erklären, die als Zweijährige den gefährlichen Sommer 1963 weiter südlich zubrachten und darum dem Vergiftungstod entgingen. Gegen die gleiche Theorie spricht freilich, daß Seeadler *(Haliaeetus albicilla)* und Schwarzer Milan *(Milvus migrans)* ganz allgemein vorkamen. Beim Suchen in dem oben beschriebenen Gebiet mit den 22 Horsten stieß ich z. B. zufällig auf einen Schwarm von 47 Schwarzen Milanen, welche dann zusammen mit einem einzelnen Fischadler über mir kreisten. Seeadler und Milane sollten auf Grund ihrer Ernährungsgewohnheiten in noch höherem Grade als die Fischadler einer Sekundärvergiftung wie angedeutet ausgesetzt gewesen sein. — Die Frage nach der Ursache des fast vollständigen Verschwindens des Fischadlers aus einem Gebiet, in dem er noch vor ganz kurzem ein charakteristischer Vogel war, muß also bis auf weiteres unbeantwortet bleiben. Ich möchte mit diesen Zeilen nur die Aufmerksamkeit der Ornithologen auf diese beklagenswerte Situation lenken.

Die Reise wurde ermöglicht durch Bewilligungen der Vereinigung für Biologische Reisestipendien, des Schwedischen Naturwissenschaftlichen Forschungsrats und der Königl. Schwedischen Akademie der Wissenschaften.

Literatur: Dementjev, G. P., und N. A. Gladkov. 1951: Die Vögel der Sowjetunion (Russisch). Moskwa. Band I. 1951, S. 338—341. • Heinrich, G. 1928: Elburs-Expedition 1927. J. Ornith. 76: 237—313. • Mackworth-Praed, C. W., und C. H. B. Grant. 1957: Birds of Eastern and North Eastern Africa. Vol. I, 2nd Ed, S. 219—220. • Österlöf, S. 1951: Fiskgjusens, *Pandion haliaëtus,* flyttning. Vår Fågelvärld 10: 1—15. • Passburg, R. 1959: Bird Notes from Northern Iran. Ibis 101: 153—169. • Schüz, E. 1959: Die Vogelwelt des Südkaspischen Tieflandes. Stuttgart. • Smith, K. D. 1957: An annotated list of the birds of Eritrea. Ibis 99: 1—26. • Stresemann, E. 1928: Die Vögel der Elburs-Expedition 1927. J. Ornith. 76: 313—411.

Zur Nahrungswahl von Limikolen in Schweden (Beobachtungsstation Ledskär)

(Mitteilung Nr. 6 der Vogelbeobachtungsstation Ledskär)

Von Åke Norlin, Zoologisches Institut Uppsala

Seit einer Reihe von Jahren hat der Ornithologische Klub Uppsala an seiner Station im innersten Teil der Gävlebucht, einige schwedische Meilen südlich der Stadt Gävle an der mittelschwedischen Ostküste, eine ausgedehnte Arbeit mit Beobachtungen und Beringungen ausgeführt (Fredga & Frycklund 1965). Ein Teil dieser Aufgabe war 1961 bis 1963 das Sammeln von Mägen aller tot angetroffener Limikolen. Der Mageninhalt wurde analysiert. Zum Vergleich wurden Proben der Bodenfauna nach ihrer Zusammensetzung untersucht.

Der Biotop

Das Wasser in der Bucht des Bottnischen Meerbusens, an der unsere Station liegt, ist durch die Mündung des nahe gelegenen Strömarån stark ausgesüßt. Wasserproben 1961 zeigen indes einen im Verhältnis zum Süßwasser hohen Gehalt an Natrium- und Chlor-Ionen, eine hohe spezifische Leitungsfähigkeit und basische Reaktion. Das Wasser

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Vogelwarte - Zeitschrift für Vogelkunde

Jahr/Year: 1965

Band/Volume: 23_1965

Autor(en)/Author(s): Österlöf Sten

Artikel/Article: Starke Abnahme des Fischadlers (Pandion haliaetus) in Nord-Iran 95-97